



Abend-

Zeitung.

223.

Dienstag, am 17. September 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

Was bleibt uns?

Schön ist die Erde, blüthenvoll das Leben,
Mit tausend Reizen schmückt sich die Natur;
Der Hoffnung gold'ne Traumgebilde schweben
Vor Geisterblicken auf der ird'schen Flur;
An theure Menschen ketten Freundschaftbände
Das fromme Herz, das Edles hat gefunden;
Doch denke stets: Nur was vom Himmelslande
Entspringt, verschafft uns selge Himmels-
stunden.

Ein weit Gebiet der Kunst ist aufgeschlossen
Für jedes Geistes kühnen Adlerflug;
Der Wahrheit Strahlenstrom ist ausgegossen;
Vor ihm entflieht der Täuschung Schein und Trug.
Doch alles Forschen, aller Weisheit Schimmer
Bleibt, wenn's von Gott entfernt, im Lode nicht.
Nur was mit Gott durchdacht, verzehret
nimmer;
Des Wissens Dunkelheit zerstreut sein Licht.

Zum Wirken ward dem Menschen Kraft gegeben
Und Jeder treibt sein Tagewerk im Schweiß;
Nach Ruhm verlangt des Jünglings heißes Streben;
Die Nachwelt noch soll rühmen seinen Fleiß.
Doch wo nicht Gott die Heldenthat bewegte,
Versinkt sie spurlos in Vergessenheit.
Nur wer sein Werk in Gottes Hände legte,
Lebt dauernd fort für Zeit und Ewigkeit.

Zum Schlachtgewühle führt's den kühnen Streiter,
Des Sieges Lohn stählt seine Heldenkraft;
Besitz der Länder treibt ihn muthig weiter,
Ob auch das Schwert Tod und Verderben schafft.

Doch Staub sind Siegestrophäen, Waffenthaten,
Wenn Sklavenjoch des Freien Nacken drückt.
Nur für den Himmel reifen gute Saaten,
Auf die die Nachwelt noch mit Liebe blickt.

Man huldiget dem Mammon mit Begierde
Und unersättlich häuft man Schatz auf Schatz;
Das Ordenband preist man als schönste Zierde,
Strebt vorwärts nach dem höchsten Ehrenplatz.
Doch Orden, Reichthum legen wir hier nieder,
Wenn Grabesruh' die müden Glieder deckt;
Nach Eugendschätzen nur fragt Gott, wenn
wieder
Sein Ruf aus dunkler Gruft uns Alle weckt.

Des Reizes Zauber blendet Erdensohne,
Wenn zartes Roth die Wangen überglüht.
Doch Mancher schon vergaß, daß alles Schöne
Ein Raub der flücht'gen Zeit wird und verblüht.
Das reine Herz, nur, das durch Kampf zum Siege,
Vom ird'schen Blendwerk zu der Wahrheit flieht,
Folgt einst uns nach, wenn auch der Tod die Züge
Mit Leichenblässe farblos überzieht.

Vereint mit und für Menschen soll'n wir leben,
Und fromme Liebe knüpft ein heilig Band;
Auf Bruderwohl lenkt sie des Herzens Streben,
Nacht so dem Allerbarmer uns verwandt.
Wo aber Stolz und Härte sich nur regen,
Dem folgt einst Weh und Fluch aus dieser Welt.
Der reinen Liebe Name bleibt im Segen,
Wenn auch die Hüll' in Staub und Asche fällt.

So mögen Menschen sich um Güter streiten,
Der Fromme schaut nach einem höhern Ziel;